

Personen, welche einen vom Präfecten von Paris und dem Chef des Generalstabes der Pariser Armee ausgestellten Paß vorzeigen, der auch eine Bemerkung zum Rückpassiren enthalten darf. Beispielsweise sind in den letzten Tagen auf der Meyer Straße auspassirt: am 5. Februar 732, am 6. Februar 668, am 7. Februar 556, am 8. Februar 771 Personen. Es sind dies zum großen Theil Bewohner der Banlieue, welche sich vor der Einschließung geflüchtet hatten und nun in ihre Häuser zurückkehren. — Die bis dahin ganz von Einwohnern verlassen Dörfer werden dadurch etwas belebter und waren es namentlich am 8. Februar, wo überall, wenn auch nur von einer kleinen Anzahl Personen, die Wahl zur Nationalversammlung vollzogen wurde. Große Proclamationen und Wahlprogramme waren dazu an Orten angeschlagen, wo man bis dahin kaum einen Einwohner gesehen hatte. — Am 6. und 7. Februar wurden in Fort Romainville 72 französische Vierpfünder und 60 zwelfspündige Feld-Geschütze mit 187 Munitionswagen aus Paris heraus abgeliefert und im Kronwerk aufgestellt. Für den Fall einer Erneuerung des Krieges nach Ablauf des Waffenstillstandes sind in allen Forts die nöthigen Arbeiten unter Heranziehung von Festungsartillerie und Pionnierabtheilungen im Werke und nahezu vollendet. Alle Werke sind unter Anderem bereits gegen die Stadteneinte vollständig armirt. — Die in Paris befindlichen 473 Kriegsgefangenen sind mit Ausschluß der intransportablen Verwundeten und Kranken bis zum 1. Februar zu ihren Abtheilungen zurückgeführt. Sie rühmen im Ganzen die ihnen zu Theil gewordene gute Behandlung, klagen aber über die ungenügende Beschäftigung in den letzten Wochen. Zur Beschäftigung haben sie täglich bei eigenen Unterofficieren Exercitirungen machen müssen. — Die Cavalleriedivision steht seit 7. Februar mit dem 1. Jägerbataillon Nr. 12 und beiden reisenden Batterien in und bei Compigne und wird dort voraussichtlich bis zum Eintritt neuer Verbältnisse verbleiben. Die Pontoncolonne, welche seit dem 19. August vom Armeecorps abcommandirt und dem X. I. und zuletzt dem XIII. Armeecorps zugetheilt war und sich dabei die Anerkennung aller ihr vorgesetzten Behörden erworben hat, kehrt in nächster Zeit aus der Gegend von Rouen zum Armeecorps zurück.

In die Schweiz sind etwa 80,000 Franzosen übergetreten. Wenn die Angabe des „Staatsanzeigers“ richtig ist, daß die Armee Bourbaki's vor etwa vier Wochen auf ungefähr 140,000 Mann und 300 Geschütze veranschlagt werden konnte, so folgt daraus, daß diese Armee in den Kämpfen bei Villerset und vor Velfort und auf ihrem Rückzuge beinahe 40,000 Mann an Todten und Gefangenen verloren hat, da die zum Grenier'schen Corps gehörigen Abtheilungen, denen es gelungen ist, über Oze nach dem Süden zu entkommen, sicherlich auf nicht mehr denn auf 10—15,000 Mann veranschlagt werden können. Ihre Kanonen, 40 an der Zahl, mußten diese Truppen bekanntlich im Jura stecken lassen. Fast noch schmerzlicher als durch diese Verluste muß sich aber der militärische Ehrgeiz der nach der Schweiz geflüchteten französischen Generale und Officiere, und auch der Soldaten, so weit dieselben den Streich zu empfinden verstehen, durch die schonungslose Verurtheilung berührt fühlen, welche sich über diese Armee in dem Tagesbefehle ausgesprochen findet, den der Obercommandant des schweizerischen Grenzcordons, General Hans Herzog, nach vollzogener Uebernahme der französischen Flüchtlinge aus Neudatel, 9. Februar, an die Truppen des schweizerischen Grenzcordons gerichtet hat. In diesem Tagesbefehle heißt es u. A.:

Ein einschüßliches Schauspiel hat sich unter Euren Augen abgepielt. Ihr habt das verwerfliche Factum einer großen Armee anfechten können, in welcher die Bande der Disciplin beinahe vollständig vernichtet sind, was sie in jenen Zustand der Auflösung versetzte, den wir mit Schrecken constatirt haben. Könnte dies Bild sich in Euer Gedächtniß einprägen und als ein schreckliches Beispiel in Euch die Ueberzeugung vernehmen, daß es ohne Disciplin und Subordination keine gute Armee gebe, daß ohne dieselben Ruhm und Aufopferung vergeblich seien!

General Herzog mag von seinem Standpunkte aus im vollen Rechte sein, aber einer französischen Armee paßirt es hier ohne Zweifel zum ersten Male, daß sie einer anderen Truppe zum warnenden, abschreckenden Beispiele vorgeführt wird.

Die letzte Uebersicht der in ganz Deutschland internirten französischen unverwundeten Kriegsgefangenen belief sich mit Ablauf des Jahres 1870 auf 11,160 Officiere und 333,555 Mann. Vorbehaltlich der Ergänzung dieser Summen bei Abschluß des Waffenstillstandes am 28. Januar 1871 sind mit Ablauf dieses letztgenannten Monats die monatlichen Listen im Bereiche der ersten zwölf deutschen Armeecorps, d. h. im Gebiete der bisherigen norddeutschen Bundesstaaten abgeschlossen worden. Dieselben ergeben — mit Ausschluß der in den Lazarethen und Privatkrankenpflege sich befindlichen kranken und verwundeten gefangenen Soldaten, — innerhalb Norddeutschlands die Gesamtsumme von 10,141 Officieren und 293,791 Mann, wobei zu bemerken bleibt, daß die Differenz mit den früheren Angaben durch die Evacuirungen oder Krankheitsfälle des Monats Januar entstanden ist. Diese Summe vertheilt sich nach den zwölf norddeutschen Armeecorps-Bezirken Ende Januar wie folgt: es kamen auf das Königreich Preußen und die innerhalb der Grenzen desselben gelegenen kleineren Staaten 9902 Officiere und 274,108 Mann, auf das Königreich Sachsen, den Bezirk des XII. Armeecorps, 239 Officiere und rund 19,400 Mann in Dresden, Leipzig, Königstein und Rittau. Von der Gesamtsumme von 10,141 Officieren und 293,791 Mann waren 6158 Officiere und 134,254 Mann. Es wurden zu Privatarbeiten abgegeben 6223 Mann (davon über 2600 Mann in der Rheinprovinz). Als bis zum 31. Januar desertirt führt der Monatsbericht 142 Officiere und 353 Mann an, als gestorben bis zum gleichen Termine 13 Officiere und 4560 Mann, welche letztere Ziffer (etwa ein Procent) natürlich auf die ganze Summe der internirten Kriegsgefangenen, nicht nur auf die gefunden und unverwundeten, zu repartiren ist.

Die unaußgesetzte für die gemäßigten Parteien günstigen Nachrichten über die französischen Wahlergebnisse, so wie glaubwürdige Berichte aus Versailles lassen die friedlichen Absichten Boden gewinnen. Doch wird die definitive Feststellung des Gesamtergebnisses um so mehr abzuwarten sein, als die Franzosen, wenn sie versammelt sind, sich gegenseitig zu erhitzen pflegen und in öffentlicher Versammlung leicht wieder ihren angebornen Fehlern des Uebermuthes und des blinden Widerstandes gegen die Nothwendigkeit anheimfallen. Man ist wegen des Ausgangs noch nicht aller Sorge entbunden, hofft aber doch auf den schließlichen Sieg der Friedenspartei in der Versammlung. Diese wird nicht nur bald das deutsche Ultimatum kennen lernen, sondern auch über die Hilfsmittel Frankreichs zur Klarheit gelangen. Dies wird sich als das stärkste Friedensmoment erweisen. Am bedenklichsten wäre ein unzeitgemäßes Einmischen der Neutralen. Die Erfahrung während des ganzen Verlaufes des Feldzuges hat bewiesen, daß neutrale Interventionsgelüste auf deutscher Seite Erbitterung hervorgerufen und Frankreichs Kriegslust verstärkt, im Uebrigen aber buchstäblich gar Nichts erzielt haben. Will namentlich England den Frieden, so muß es jeden Gedanken eines Dagwischentritts aufgeben. Die englische Regierung würde durch ihr Eingreifen zu der Verlängerung des Krieges beitragen und dadurch eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden.

Man meldet aus Wien, 12. Februar: Nach der Haltung des „Vaterland“ ist es ungewiss, ob sich die Reichsrath, sondern um die Befestigung des Parlamentarismus überhaupt, auch in Ungarn, handelt. Das Organ des Grafen Leo Thun spricht das bereits ganz offen und ungenirt aus: „Die demalige widerständige dualistisch-constitutionelle Staatsform“ soll cassirt werden. Das ist der eine Theil des Regierungsprogramms. Der andere ist das von den Bischöfen, namentlich von Rudiger in Puz aufgestellte Verlangen: das Concordat, oder

doch alle wesentlichen Bestimmungen desselben, wie sie im Wege der liberalen Gesetzgebung aus unserm Staatsorganismus hinaus verdrängt sind, jetzt im Wege der reactionären Legislatur wieder hinein zu verdrängen. Durch Auflösung aller Vertretungskörper und gebihrige Vergewaltigung der Wahlen hofft man zu einem Reichsrathe zu gelangen, der mit slavisch-keritraler Zweidrittelmajorität die Verfassung und die confessionellen Gesetze in föderalistischer und ultramontaner Weise umgestaltet. Das Ganze wird unter das Patronat des Grafen Tscherning gestellt, der — als Ultrareactionar und Unparteilichkeit — doch dem Grafen Bismarck die erforderlichen Garantien für unsere auswärtige Politik bieten soll, da er der Erste war, der sich schon vor der Kriegserklärung im Pester Oberhaus entschieden für die stricteste Neutralität ausgesprochen. Die Hindernisse, welche die verruchte Jesuit- und Staatsfreibrotte auf ihrem Wege finden dürfte, sind indessen nicht zu unterschätzen. Sie werden des Josephinismus nicht Herr, der in den Deutsch-Oesterreichern lebt, und die Ungarn drohen schon offen, daß sie ihre Dombardme nicht umsonst haben. Die Staatsrechtler und Concordatler haben also, da die Polen ihnen nicht über den Weg trauen, nur Czeden, Slomenen und Glaubensbeichtliche hinter sich; daß aber die Czeden ihre Ansprüche so weit herabstimmen sollten, um in den Reichsrath zu treten, sei es auch nur, um ihn zu scamottiren, erscheint mehr als zweifelhaft.

Nach den der Eröffnung des englischen Parlaments vorangegangenen Agitationen in den Meetings und in der Presse war zu erwarten, daß eine Anzahl Parlamentsmitglieder die ihnen gebotene Gelegenheit benutzen würde, um theils ihre Privatmeinung über dies und jenes mit dem deutsch-französischen Kriege Zusammenhängende vor einer größeren Versammlung zum Ausdruck zu bringen, theils an die Minister jenes Thema betreffende Fragen zu stellen. Wenn indessen schon die Thronrede der Königin Victoria es als die Richtschnur der von der englischen Regierung befolgten Politik bezeichnete, von jeder wie immer gearteten Intervention Abstand zu nehmen, so haben auch die Reden der berufenen Redner der Opposition, namentlich des Hrn. Disraeli, in welcher die von dem Cabinet befolgte Politik einer Kritik unterzogen wurde, deutlich gezeigt, daß man von keiner Seite gewillt war, das Ministerium ernsthaft zu veranlassen, aus seiner bisherigen Haltung herauszutreten. Disraeli beschränkte sich darauf, die Ansicht zu vertheilgen, daß ein energisches Auftreten Englands gegenüber der französischen Kriegsdrohung den Ausdruck des Kampfes verhindert und mehreren für England unangenehmen Folgen desselben, besonders der Kündigung des Pontusvertrages, vorbeugt hätte.

Die Vorschläge für die Aufbesserung der englischen Armee sind am 11. Februar ausgegeben worden. Die veranschlagten Ausgaben belaufen sich auf 2,586,700 Pfd. St. mehr, als die des vorigen Jahres. Die reisende Artillerie soll um sechs Batterien verstärkt werden, 20 Garnisonbatterien werden in Feldbatterien umgestaltet und die übrigen Garnisonbatterien verstärkt. Das Artilleriedepot wird vermehrt. Die neuen Cavallerieregimenter werden auf die ganze Kriegsstärke gebracht, jedes Regiment wird aus vier Schwadronen bestehen. Das Ingenieurcorps wird vermehrt und ein Corps für den Telegraphendienst hinzugefügt. Alle Bataillone der Infanterie der Garde und 23 Bataillone Infanterie werden auf die Zahl von 850 Mann gebracht. Das Intendanturcorps wird um drei Compagnien vermehrt, das Hospitalcorps wird ebenfalls vermehrt. Das Genieschützen-corps wird um zwei Compagnien reducirt durch die Zurückziehung der Truppen von Libanon, wo sie durch eine Polizeimacht ersetzt werden sollen.

Vandeville-Theater.

Wie vorauszu sehen war, ist die Fosse „Rüchhausen“ von Kalisch mit Herrn Dir. Krafft in der Titrolle, trotz der an diesem Abend herrschenden Kälte, vor vollem Hause in Scene gegangen und hat nach allen Seiten hin recht sehr angeprochen.

Das Publicum war auf das Beste animirt und rief den Helden des Abends, Herrn Dir. Krafft, nach jedem Acte stürmisch hervor, ebenso nach dem pompösen Duett im 3. Acte mit Fräulein von Moser. Die Rolle des Fremden ist ganz eigenthümlichen Genres und machte sich wohl nicht für jeden Darsteller komischer Charaktere eignen, nur auf so fein nuancirte Weise ausgearbeitet, wie Herr Krafft dies that, wurde diese Aufgabe zur dankbaren. Die Couplets trugen der Zeit Rechnung, und ebenso war das Reize-Quodlibet höchst wirkungsvoll. Herr Krafft wird mit den Auszeichnungen, die ihm zu Theil wurden, zufrieden gewesen sein. Nächst ihm verdiente Herr Drechler hauptsächlich Erwähnung, der seinem Hausstücke ein recht drastisch-komisches Colorit verlieh, und namentlich im letzten Bilde durch ein hochkomisches Couplet die Zuhörer in die heiterste Stimmung versetzte. Fräulein von Moser wirkte mit einem sehr hübschen Piede im ersten Acte und in dem schon vorher erwähnten Duett mit Herrn Krafft auf das Angenehmste.

Herr Köhler, ein höchst fleißiger Künstler dieser Bühne, spielte seine ziemlich starke, aber deshalb gerade nicht zu dankbare Rolle mit vielem Geschick, ebenso Herr Darder (Zander), Frau Paula (die alte Grunewald), Herr Bachmann (Wilhelm) und Frau Thoma (Louise). Jeder that das Seine, und so dürfte diese Fosse als eine höchst willkommene Bereicherung des Repertoires zu betrachten sein.

Verschiedenes.

\* Leipzig, 15. Februar. Melchior Große, welcher hier eine poetische Vorlesung zu halten beabsichtigt, hat vor Kurzem einen „Sonettentanz“ (Baden-Baden, Verlag von L. Vandemann, 1870) erscheinen lassen, welcher den Dichter als einen Schüler Platen's kennzeichnet. Als Probe theilen wir hier das Sonett: „Perlmutter“ mit:

O spiele nur in deinen Säubern allen,  
Von Melodie gewiegt am Wellensäume!  
Du bleibst übrig von Cuthere's Schäume,  
Der Lieblich nun in Amphitrite's Hallen.  
Der Wolken Purpur, die vorüber wallen,  
Den Silberglanz im seuchstazernen Ranne,  
Du strahlst ihn ein, halb wach und halb im Träume,  
Du strahlst ihn aus, zu Aller Wohlgefallen!  
Ich wüßte wohl ein dir verwandtes Wesen;  
Kein andres lebt im Erdenhale schlichter.  
Vielleicht zu hoch steht selbst erlesen,  
Begehrt es nur zu speigeln hohle Röhren,  
Und nie von diesem Wahne zu genesen;  
Die Menschen, glaub' ich, heißen es den Dichter.

Aufforderung.

Der Kirchschullehrer Wäber in Köhrsdorf bei Weihen hat seit dem 2. December, wo sein Sohn, Oswin Wäber, stud. jur. in Leipzig, leicht verwundet nach Paris als Gefangener gekommen sein soll, nicht die mindeste Nachricht von demselben erhalten können. In den Listen war der junge Mann als „vermißt“ angegeben, trotz aller Nachforschungen aber ist keine Spur von ihm aufzufinden gewesen. Die Eltern desselben sind tief gebeugt und würden Jedem, der ihnen nur das Geringste über den Verbleib des geliebten Sohnes sagen könnte, sich tief verpflichtet fühlen.

Vielleicht könnte derjenige hiesige Bürger, welcher der Redaction des Tagesblattes die in Nr. 39 des letzteren (8. Februar) Seite 450 abgedruckte Schilderung über die schändliche Behandlung deutscher Gefangener in Paris mitgetheilt hat, durch seinen ebenfalls gefangenen Sohn Auskunft über den betreffenden Herrn auf diesem Wege, so bald wie möglich die gewünschte Erkundigung einzuholen. Die Redaction des Tagesblattes.

Dresdner Börse, 14. Februar.

Societäts-Act. 167 G. Dresdner Feuerverf. - Aktien  
Felsenkeller do. 210 G. pr. Stüd. Ekt. 15 G.  
Hörschische do. 190 G. Thob'sche B.-A. 180 G.  
Wedinger 55 G. Dresden B.-A. 149 G.  
St. Dampf-A. 148 G. Felsenkeller-Prioritäten - G.  
Eis-Dampf-A. 0 G. Hörschische do. 5 G.  
Reichenhaff-A. 04 G. Thob'sche P. do. 5 G.  
Richard Champ.-A. 96 G. Dresden B.-A. 15 G.

Leipziger Börsen-Course am 15. Februar 1871. Course im 30Thaler-Fusse.

Table with multiple columns containing financial data including Wechsel auf auswärtige Plätze, Staatspapiere etc., Eisenb.-Actien, Industrie-Actien, Eisenb.-Prior.-Oblig., Bank- u. Cred.-Act., and Sorten. Each column lists various securities and their corresponding market values.